

Das Leben-Jesus Werk von Albert Meyenberg

Autor(en): **F.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **8 (1922)**

Heft 50

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 29. Jahrgang.

**Für die
Schriftleitung des Wochenblattes:**

J. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14
21.66 Telefon 21.66

Beilagen zur Schweizer-Schule:

**Volksschule — Mittelschule
Die Lehrerin**

Druck und Versand durch die Geschäftsstelle
Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Insertatenannahme: **Publicitas Luzern**
Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft

Jahrespreis Fr. 10.— — bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Ehed. IX 0,197) (Ausland Postzuschlag).

Insertionspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.

Inhalt: Das Leben-Jesu-Werk von Albert Meyenberg. — Ewige Jugend. — Hat die Geschichte einen pädag. Wert? — Wie gelangen wir zu einer bessern Aussprache des Deutschen? — † Hr. Departementssekretär Bächtiger. — „Berücksichtigung der Individualität“. — Ist es nötig. — Nicht vergessen! Ein protest. Urteil — Schulnachrichten. — Inserate.

Beilage: „Die Lehrerin“ Nr. 12.

Das Leben-Jesu-Werk von Albert Meyenberg.

Kein anderer besitzt wie Prälat Meyenberg die bewältigende Macht der Auffassung und die Wucht der Sprache, etwas Großes groß darzustellen. Das zeigt sich wieder in glänzendster Weise an seinem neuesten Werke: *Leben-Jesu-Werk**) betitelt. Es ist ein Band von 750 Seiten.

Die Schweizer-Schule wird mir erlauben, in einigen großen Zügen den Gedankengang des Werkes zu skizzieren, besonders da sich der Verfasser nicht zuletzt an die gebildete Männerwelt aller Fakultäten und Stände wendet. Meyenberg darf das. Denn er versteht es, wie wenige, einerseits aus den Tiefen der Wissenschaft zu schöpfen und andererseits die Ergebnisse der Wissenschaft aus der fachwissenschaftlichen Sprache ins allgemein Verständliche zu übertragen. Auch hat er nicht bloß Sinn für das Große, sondern er weiß mit besonderem Geschick jene typischen Einzelheiten zu erfassen, die wie Schlaglichter das Ganze beleuchten und zugleich die Darstellung interessant gestalten.

Beginnen wir also die Uebersicht.

Dem Verfasser liegt es daran, im ersten Abschnitt die Tragweite der Person und des Lebens Jesu darzustellen: Keine andere Persönlichkeit hat durch alle Jahrhunderte hindurch einen solchen Eindruck gemacht,

wie Jesus von Nazareth. Diesen Gedanken führt er nun aus, indem er, bei den ersten nachchristlichen Schriftstellern beginnend, mit uns einen Gang durch die gesamte Literatur macht bis zu den neuesten russischen Dichtern und Romanschriftstellern. Er vermeidet dabei jede Kritik gegen gewisse Sonderauffassungen der betreffenden Autoren. Ein besonderes Kapitel widmet er auch der Kunst, die mit ihren Mitteln zum Ausdruck bringt, was Maler und Bildner in ihrer Seele denken und fühlen. Aus all den vorgebrachten Beispielen leuchtet klar hervor: Keine Persönlichkeit hat je einen solchen Eindruck gemacht wie die Person Jesu von Nazareth.

Dann schließt sich an: die Schilderung des großen Kampfes gegen und um das Christusbild der Evangelien, angefangen von den Doketen des ersten nachchristlichen Jahrhunderts an bis in die neueste Zeit, und zwar kritisch, negativ und positiv zugleich arbeitend.

Den Abschluß bildet die Lösung der Frage, warum Christus diesen Einfluß ausübt: Er ist der wahrhafte Gottessohn. So schließt das letzte Kapitel an das erste an und rundet das gesamte Werk harmonisch ab.

So weit allerdings reicht dieser erste

*) Erschienen im Verlag Räder u. Cie., Luzern — 1922 — Preis Fr. 23.—.

Band noch nicht. Abgesehen vom Schlußwort reicht dieser erste Band bloß bis zu Beginn der Neuzeit. Der zweite Band wird die Schilderung des Kampfes von Luther bis Strauß weiterführen, erst der dritte Band bringt den Kampf der neuesten Zeit mit dem Schlußkapitel.

Im Einzelnen. Der Verfasser dehnt den Umfang des christlichen Altertums bezüglich der Leben-Jesu-Fragen mit Recht bis zum hl. Thomas von Aquin aus, diesen einschließend, als dessen Krone und Vollender, da Thomas alle Entscheidungen der Alt-kirche, alle positiven Forschungen der Väter, alle Ergebnisse der Streitigkeiten der Altzeit zusammenfaßt, klärt und in ein großes Bild zusammenstellt. So gibt uns der Verfasser einen klaren Einblick in die gesamte Jesus-Auffassung des hl. Thomas, einen Einblick in dessen tiefe Durchdringung aller in Betracht fallenden Fragen und endlich ein geistreich zusammengestelltes Leben-Jesu-Bild nach Thomas.

Bei Behandlung der altchristlichen Kämpfe ist immer auf die moderne Zeit Rücksicht genommen, besonders auf Harnacks Dogmengeschichte, da sich die Christusfragen der Altzeit auch in der Neuzeit spiegeln. So wird z. B. bei der Behandlung des Doketismus auch die neueste Leugnung der Existenz Christi berührt, da sich Artur Drews, der Leugner der Existenz Christi, auf die Doketen berief, da diese behaupteten, Christus habe bloß einen Scheinleib gehabt. Dabei zeigt sich, wie geistlos und ohne Sinn für Wirklichkeit, wie unpsychologisch neuere wie neueste Kritiker (Buchstabenmenschen) vorgehen. Bei Behandlung der Gnosis, die es versuchte, Christus in die damalige Zeitphilosophie und in die damaligen Weltentstehungsphantasien einzubauen, wird Bezug genommen auf die verschiedenartigen Versuche der neuesten Zeit, Christus und seine Lehre in irgend ein neueres Welt- und Sozialbild einzuspannen, um so die Absolutheit und Einzigkeit Christi zu leugnen und relativistisch umzudeuten.

Etwas ähnliches zeigt sich wieder bei Origenes. Wo dieses Genie des christlichen Altertums auf dem Leben Jesu aufbaut und von da aus das All betrachtet, da ist er groß, sehr groß, so im Buche gegen Celsus. Wo Origenes aber überkühn von oben her seines Gedankenbaues Kuppel bauen will, um Plato und Christus darunter zu vereinigen, da stürzt sein Bau ein. Hier nimmt der Verfasser Anlaß, die Schell-

Geschichte ins objektive Licht zu stellen, und er zieht mit richtigem Verständnis, psychologisch und real, die Parallele zwischen beiden einander verwandten Geistern.

Dann folgt nach einer Schilderung der konstantinischen Zeitenwende und ihres Einflusses auf die Erfassung des Jesusbildes der große Kampf zwischen Arianismus und Katholizismus, das große Entweder-Oder. Ist Christus Gott oder nicht? Es ist großartig, wie Meyenberg diese Geschichte schildert, und diese Schilderung bringt deren Bedeutung erst recht zum Bewußtsein.

Dann schließen sich, nicht weniger interessant, die Streitigkeiten über die beiden Naturen in Christus an. Dabei kommt vorzüglich das menschliche Seelengeheimnis Christi, die menschliche Seite des Erlösers zur Sprache. Wie prächtig und tief tritt uns da die Delbergsszene vor Augen, die ganze auch menschliche Größe des Gottmenschen. Psychologie Christi.

Bei Thomas finden wir zuerst den Aufstieg des nicht gläubigen Menschen durch alle Erkenntnisstufen hinan zu Christus. Dann folgt die Behandlung der hohen spekulativen Wahrheiten, die das Leben Jesu aufwirft und löst. Endlich ein liebevolles Eingehen auf einzelne Ereignisse im Leben Jesu, so Geburt, Taufe, Wandel als Lehrer und Wundertäter, Leiden, Auferstehung und Himmelfahrt.

Damit ist dieser erste Band am Ziele. Ein Schlußwort überschaut den gegangenen Weg und wirft einen raschen Blick voraus in die allerneueste Zeit, die allerdings erst im dritten Bande einläßlich behandelt wird, hier aber berührt wird an Hand der Frage: Hat das altkirchliche Jesusbild auch der modernen Zeit etwas zu sagen? Ist es nicht auch in und für die moderne Zeit und ihre Fragestellungen das einzig richtige?

Der im Manuskript fertige zweite Band wird mit Luther anheben und die Aufstellungen der verschiedenen einander ablösenden Philosophen und Kritiker behandeln bis zu Strauß. Da treten dann auch Lessing und Göthe auf den Plan.

Der dritte Band führt dann von Christian Baur, Renan auf die neueste Zeit, mit ihren einander oft so widersprechenden Grundauffassungen und dann wieder so einheitlich wertvollen Beweismomenten gerade für das überlieferte Christusbild der Kirche. Dieser Band wird dann auch die Echtheit der Evangelien und, wie schon hervorgehoben

wurde, die Gottheit Christi als Abschluß des Ganzen behandeln.

Das Werk hat den Zweck, das Werden des Riesenkampfes um das Christusbild zu zeigen, auch das Werden der nicht weniger großartigen Verteidigung des überlieferten Christusbildes durch alle Jahrhunderte herab bis zu uns, bis zu den Unterscheidungs- und Entscheidungsfragen der modernen Zeit.

So bilden dann die drei Bände eine würdige Einleitung zu einem chronologisch-pragmatischen Leben Jesu, ohne Kritik, ohne den Fluß der Darstellung mit Apologie unterbrechen zu müssen. Noch bevor der dritte kritische Band erscheint, wird es möglich, einen Band dieses Lebens Jesu der Öffentlichkeit zu übergeben.

Nochmals wiederhole ich, der Verfasser denkt nicht zum letzten auch an die gebildeten Laienkreise, die sich wissenschaftliche Zeitschriften halten, die auch große Bücher lesen und vor Kosten nicht in jedem Falle zurückschrecken. Für sie ziemt es sich, auch

einmal ein größeres Christuswerk sich anzuschaffen. Sie werden es nicht bereuen, nach dem vorliegenden Leben-Jesu-Werk von Prälat Meyenberg gegriffen zu haben. Im Grunde genommen ist es geradezu für solche Kreise eine seelische Pflicht, dafür zu sorgen, daß sie mit ihren religionswissenschaftlichen Kenntnissen nicht hinter den Profanenkenntnissen zurückstehen. Und wollte man davon absehen, so würde schon der außerordentliche Aufschwung, den allenthalben die religiöse Vertiefung gewonnen hat, es verlangen, nicht hinter der Zeit zurückzubleiben. In Frankreich, Deutschland, Oesterreich wie in England und Holland ist der Ruf: Zurück zu Christus! mächtiger als je erhoben worden, und die neueste schöngeistige Literatur bewegt sich ganz auf dieser Bahn. Da soll die Schweiz nicht zurückbleiben.

Unter dem Weihnachtsbaum des Lehrers soll Meyenbergs Leben-Jesu-Werk nicht fehlen.

Dr. F. A. Herzog.

Ewige Jugend.

Wieder ist bald ein Jahr dahin, und es ist so wenig lang gegangen von den Schneeflocken des April bis zu den Regenschauern der Novembertage. Es überkommt uns allemal etwas wie Traurigkeit beim Scheiden der schönen Jahreszeit. Das Bild, das die sterbende Natur uns wieder darbietet, die schleichenden Nebel und die grauen Wolken, der kalt wehende Schneewind und die entfärbten und fallenden Blätter stimmen auch unser Gemüt ernst und erinnern uns wieder an die uralte Wahrheit: Alles Fleisch ist wie Gras und all seine Herrlichkeit wie des Feldes Blume. Ja, ebenso schnell und unaufhaltsam wie draußen das Angeficht der Schöpfung wechseln die Schicksale unseres Lebens. Ehe wir's uns versehen, sind die Tage der Rosen vorbei und ist der Ernst des Lebens mit seinen Mühen und Sorgen, Kämpfen und Enttäuschungen da. Und wiederum ehe wir's denken, nahen die Tage des Alters und mischt sich das unerwünschte Grau den blonden Locken bei. Wehmütig schauen wir von der Höhe der spätern Jahre auf die rasch entschwindene Blütezeit unseres Lebens zurück. Könnten wir sie doch festhalten, dem Zeitrad in die Speichen fallen und es zum Stehen bringen! Wir tragen alle in uns ein Verlangen nach unvergänglicher Jugend. Dieses Verlangen ist im

innersten Wesen der Menschenseele begründet, und es ist kein hoffnungsloses. Wären wir traurig über die Vergänglichkeit alles Irdischen, wenn wir nicht etwas in uns hätten, das dem Gesetz des Vergehens widerstrebt und damit nimmer sich zufrieden geben kann, wenn nicht die Ewigkeit uns ins Herz gelegt, wenn nicht die Anlage und Möglichkeit ewiger Jugend uns verliehen wäre?

Zwar der äußere Mensch wird unaufhaltsam zerstört. Die Stoffe unseres Leibes sind beständigem Wechsel unterworfen. Wir sind jung und werden alt, auf die Tage der blühenden Wangen folgen bald diejenigen der Furchen im Gesichte. Die strotzende Jugendkraft macht schnell der Mattigkeit des Alters Platz. Das Gesetz des Wandels, dem alles in der Welt unterworfen ist, von der Blume auf dem Felde bis zu den Felseninnen der Alpen und bis zu den ewigen Sternen, die den Weltenraum durchheilen, übt seine Macht auch über uns. Wir sind heute nicht mehr, die wir gestern waren. Unser Leben ist ein fortwährendes Sterben. Und nicht bloß äußerlich, in mancher Beziehung auch innerlich werden wir von Tag zu Tag anders. Anders wird unser Denken, Fühlen und Wollen. Anders sind unsere Ansichten, unsere Empfindungen, un-